



Foto: Alexander Schwarz

Zur folgenschweren Geburt kam es im Dezember 2021 im Spital Vöcklabruck

Justiz-Gutachter spricht von „Sorgfaltsverstößen“

- Laut Gutachter war Uterusruptur ursächlich für Lukas Tod
- Fehlende Warn-Mechanismen und „Hausbrauch“ bei Geburt

Nach dem tragischen Tod von Lukas infolge eines Not-Kaiserschnitts im Klinikum Vöcklabruck – die „Krone“ berichtete – stellt sich die Frage: Haben Ärzte folgenschwere Fehler gemacht?

Darauf weist das von der Justiz in Auftrag gegebene Gutachten aus dem Fachbereich der Geburtshilfe hin. Der Sachverständige Christoph Brezinka schreibt von einer „Summe von Sorgfaltsverstößen“, die zu einer Uterusruptur führten – diese war „ursächlich für den Tod von Lukas“.

Im Detail soll es „keine fachärztliche Bewertung“ bei der Mutter hinsichtlich der Risikoabwägung gegeben haben. Zudem sollen

Aufgrund des Gutachtens und der festgestellten Sorgfaltsverstöße gehe ich davon aus, dass ein Strafantrag erhoben wird.

Opfer-Anwalt Stefan Rieder vertritt die Angehörigen.



Foto: Markus Tschopp

die von den Ärzten verabreichten Medikamente „das Risiko einer Uterusruptur“ erhöht haben. Warn-Mechanismen sollen gefehlt haben. Ein Satz von Brezinka lässt aufhorchen: „Es ist mit dem Wissen, das man

danach hatte, zweifellos so, dass es besser gewesen wäre, wenn ein Kaiserschnitt früher durchgeführt worden wäre.“ Der Experte schließt: Es seien „Entscheidungen und Handlungen gesetzt worden, die nicht dem zu erwartenden Standard entsprachen“.

Die beschuldigten Ärzte erwähnten in den Einvernahmen „Hausbräuche“, nach denen sie handelten. Opfer-Anwalt Stefan Rieder betont: „Es hat den Anschein, als würden Hausbräuche über internationale Standards gestellt werden.“

Die Ermittlungen gegen zwei Ärzte und eine Hebamme wegen Verdachts auf grob fahrlässige Tötung laufen weiter. Antonio Lovric